

Probereportage zu dem Thema: Piraten ahoi!

Realo 2.0

Von Rico Grimm

Bei seinem Ausflug in die politische Wirklichkeit froh Roman Schmitt und war allein. Keiner der anderen Piraten war an jenem Samstagmittag auf den Paradeplatz in der Mannheimer Innenstadt gekommen, um zusammen mit den Jüngeren, den Jungpiraten, Flugblätter zu verteilen. Sie hatten es einfach nicht gewusst. Niemand hatte Bescheid gegeben.

Als die Piraten zwei Tage später, bei ihrem Stammtisch, darüber reden, regt das allerdings keinen auf. Auch Michael Becker, der an diesem Abend bei Schmitt sitzt, nippt nur kurz an seinem Bier. Es gibt Wichtigeres: Die anstehende Gründung des Bezirksverbandes muss besprochen werden.

Becker und Schmitt sind erst seit ein paar Monaten Piraten. Sie sind zwei von zehntausend, die im vergangenen Jahr beigetreten sind. Mit den Forderungen nach mehr Datenschutz und größerer Transparenz staatlicher Aktivität holten die Piraten im vergangenen Jahr aus dem Stand zwei Prozent der Stimmen bei der Bundestagswahl. Diesen Erfolg gilt es zu wiederholen, wenn die Piraten mittelfristig eine ernsthafte Rolle in der Bundespolitik spielen wollen. Das ist eine schwierige Aufgabe für eine Partei, die sich noch finden muss.

Organisation ist ein Problem. Fast hätten die Piraten keine Mittel aus der Wahlkampfkostenerstattung erhalten. Die Bilanzen waren unordentlich, Spendenquittungen fehlten, die Zeit bis zur Abgabe des Rechenschaftsberichts wurde knapp. Um die Frist zu halten, reichte Bundesschatzmeister Bernd Schlömer die Unterlagen persönlich beim Bundestag ein. Aber solche Probleme lassen sich mit etwas Disziplin und Struktur lösen.

Die Frage nach den Positionen der Partei erscheint ungemein komplizierter. Wie steht die Partei zum Atomausstieg? Welche Konsequenzen sollten aus der Finanzkrise gezogen werden? Sollten die Piraten diese Fragen überhaupt beantworten? Oder sollten sie sich lieber auf ihre Kernthemen beschränken? Antworten auf diese Fragen müssen Menschen wie Roman Schmitt und Michael Becker auch heute Abend im Mannheimer Restaurant Flic Flac finden.

Roman Schmitt ist gerade von der Arbeit gekommen. Er trägt ein schwarzes Jackett und ein weißes T-Shirt, auf dem das Konterfei von Wolfgang Schäuble zusammen mit dem Schriftzug „Stasi 2.0“ prangt. Er ist aus Protest gegen das „Zugangerschwerungsgesetz“ im Sommer des vergangenen Jahres Pirat und so zum ersten Mal überhaupt politisch aktiv geworden. Die damalige Familienministerin Ursula von der Leyen wollte mit diesem Gesetz Webseiten mit kinderpornographischen Inhalten sperren lassen. Schmitt weiß um die Gefahr, die von solch einem Gesetz ausgehen kann. Zensur ist dann möglich, da sah er seine

Bürgerrechte in Gefahr. Er ist mit dieser Haltung eine Art „Fundist“ innerhalb der Piraten. Ihm sind Themen und Pläne zunächst wichtiger als deren Durchsetzbarkeit.

Michael Becker ist eigentlich Anwendungsentwickler, nennt sich im Internet wie die Hauptfigur eines älteren Computerspiels und hat schon einiges erlebt. „Ich war selbst einmal bei den Grünen“, sagt er und fügt hinzu, dass man Ursula von der Leyen als Dank eigentlich einen Blumenstrauß schicken müsste. Denn Becker welchen Schub der Protest gegen das Gesetz der Piratenpartei gegeben hat. Ihm sind Themen und Pläne auch wichtig, sicherlich, aber ein Auge auf deren Umsetzung sollte man schon haben. Das macht Becker zu einem „Realo“ unter den Piraten, zu einem Realpolitiker.

Er schweigt, wie fast alle anderen Anwesenden, als die Sitzungsleiterin nach einem Freiwilligen sucht, der sich um die landesweite Kommunikation des Stammtisches kümmert. Nur Roman Schmitt macht einen Witz und wird prompt beauftragt, die Aufgabe zu übernehmen. Das stört ihn nicht, er scherzt lieber weiter, sagt, dass er doch gar keinen Laptop habe, registriert zufrieden die Lacher und lehnt sich zurück.

Nach Ende des offiziellen Teil des Stammtischs kommt das Gespräch auf die Position der Partei. Die Meinungen klaffen auseinander. „Wir sind vielleicht links in dem einen Punkt, aber rechts in dem anderen, Hauptsache es wird eine sinnvolle Entscheidung getroffen“, tönt es aus der einen Ecke und Roman Schmitt pflichtet dem bei. Becker, zu dessen Bier sich inzwischen ein Sandwich gesellt hat, hört auf zu kauen und sagt: „Wir sind nicht rechts oder links - mit denselben Sprüchen sind die Grünen auch gestartet“, und fügt hinzu, dass es auch innerhalb der Partei bald Flügel geben werde, nämlich dann, wenn es um die Posten geht. Die Umsitzenden schweigen betreten. Jemand protestiert noch leise.

Doch Becker ist noch nicht durch mit der Realpolitik. Später, es geht immer noch um die Zukunft der Partei, würde er gern „mehr Bewusstsein für die Themen der Piraten schaffen, um bekannter zu werden“. Schmitt hingegen reiche es, wenn ihre Themen allgemein ernster genommen werden würden. „Es sollten Taten folgen“, mahnt Becker und da bricht es aus Schmitt heraus: „Das Problem ist doch, dass wir nirgendwo an der Macht sind. Wir können auch nur informieren“. Viele nicken zustimmend. Wie wichtig Schmitt und den anderen Piraten noch vor wenigen Minuten ihre Themen waren, scheinen sie in diesem Moment vergessen zu haben. Nur die politische Wirklichkeit ist präsent. Aber dieses Mal ist Schmitt dabei nicht allein.